Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 23

Anhang: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1931, Nummer 3-4
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1931 — 28. JAHRGANG • NUMMER 3/4

War Pestalozzi 1794 in Paris?

Am 24. August 1792 erschien im französischen Nationalkonvent der Dichter Marie-Joseph Chénier, begleitet von einigen Freunden, um der Versammlung den Vorschlag zu machen, sie möge ausländische Schriftsteller, die sich im Kampfe gegen die Tyrannei um die Freiheit verdient gemacht hätten, zu Bürgern Frankreichs ernennen. „Wenn die Wahl durch das Volk diese berühmten Männer in den Nationalkonvent führen sollte, welch gewaltiges und erhabenes Schauspiel würde diese Versammlung darbieten, in der so große Geschicke sich erfüllen! Könnte die Auslese von Männern, die aus allen Teilen der Erde hier zusammenkämen, nicht einen Weltkongreß darstellen?“ Chénier nannte in seiner Aufstellung die Engländer Priestley, Thomas Paine, William Wilkerforce, den „eifrigen und beredten Verteidiger der Schwarzen“, den deutschen Pädagogen Joachim Heinrich Campe und Heinrich Pestalozzi, den „Landsmann, welcher der Aristokratie trotzte und in seinen Werken die verkannten Rechte des helvetischen Volkes zurückbegehrte“. Schon zwei Tage später, am 26. August 1792, legte Guadet im Namen einer Zwölferkommission und des „Comité d'instruction publique“ die Liste der ausländischen Philosophen vor, die ins französische Bürgerrecht aufgenommen werden sollten. Außer den schon Genannten waren darin Washington, Hamilton, aber auch Kosziusko und Klopstock aufgeführt; auf Antrag des Elsässers Rühl wurde noch Schiller in den Vorschlag einbezogen. Die Liste ward ohne Widerspruch genehmigt[1]).

Marie-Joseph Chénier
1764–1811

Alfred Rufer erhebt im Anschluß an Otto Hunziker die Frage, wie Chénier auf Pestalozzis Namen gekommen sei[2]). Chénier, der in seinen Dramen den Despotismus bekämpfte, beschäftigte sich auch mit pädagogischen Problemen; es ist möglich, daß er „Lienhard und Gertrud“ gelesen hat; das Buch wurde ja bereits 1783 ins Französische übersetzt. Doch deuten Anspielungen auf Pestalozzis Jugendjahre und revolutionäre Entwicklung auf weitere Quellen hin. Da liegt die Vermutung nahe, es sei Johann Kaspar Schweizer gewesen, der Chénier auf Pestalozzi aufmerksam machte. Schweizer stand in der Tat mit einer Reihe der führenden Revolutionsmänner in vertrautem Umgang und war anderseits mit Pestalozzi von der Zürcher Zeit her eng befreundet.

Fortan sah Pestalozzi in Frankreich sein zweites Vaterland. Rufer schildert anschaulich, wie er sich für dessen Schicksal interessierte. Er trug sich mit dem Plan, nach Paris zu gehen, um dort seine Ansichten über die Aufgaben der Gesetzgebung und die Einrichtung des Schulwesens vorzutragen (Rufer, S. 22). Inzwischen legte er in „Ja oder Nein“ seine Ansichten über die französische Revolution nieder. Er wendet sich in dieser Schrift, in der er auch die Schwächen der revolutionären Bewegung nicht verhehlt, an die französischen Gesetzgeber selber: „Gesetzgeber! ... Das lebende Geschlecht, auf welches ihr euer Werk bauen müßt, Bürger, ist ganz das Kind einer tief verdorbenen Despotie. Die Despotie aber, der ihr entgegenarbeiten sollt, ist in ihrem Wesen nichts anderes, als eine Zügellosigkeit in den Ansprüchen der Wenigen auf das Gut und Blut der Mehreren. Und die herrschende Stimmung eures Volkes lenkt sich täglich mehr zur Zügellosigkeit in den Ansprüchen der Mehreren auf das Gut und Blut der Wenigeren... Die exaltierten Begriffe vom Königsrecht sind in exaltierte Begriffe von Volksrecht übergegangen. Euer Volk in den Allmachtsansprüchen seiner Freiheitsverirrungen tut alles das, was euer Hof in den Verirrungen seiner Allmachtsansprüche getan hat, und wird — wenn es fortfährt, immer in diesem alten Hofgeist zu handeln — so wenig frei und glücklich werden, als es unter Königen frei und glücklich gewesen ist.“

Pestalozzi warnt Frankreich davor, den Kampf in die Nachbarländer zu tragen. Die Völker sind noch nicht gebildet, unmittelbaren Anteil an der Landesregierung oder auch nur an der Gesetzgebung zu nehmen. Die Stufenfolge der gesellschaftlichen Freiheit bleibt immer mit der Stufenfolge menschlicher Erleuchtung und mit dem Entwicklungsstande des bürgerlichen Eigentums

innig verwoben. „Völker, die noch etwas zu verlieren haben, organisieren sich nicht so leicht als diejenigen, die schon alles verloren haben." So fürchtet denn Pestalozzi, Frankreich würde durch ein Vortragen des Krieges nur die Sache seiner Feinde fördern, indem es alle um ihre Ruhe besorgten Menschen dem Gegner zuführte. — Offenbar lag es Pestalozzi daran, zu beweisen, daß sich seine Pflichten gegenüber dem neuen Vaterland sehr wohl mit denen gegenüber dem alten vereinen ließen (Rufer, S. 22 ff.). Er hoffte, die Revolution lasse sich auf Frankreich beschränken, sie komme hier als Methode zum Stillstand; ihre Errungenschaften und Grundsätze aber sollten sich festigen und der vollen Verwirklichung entgegengeführt werden. Durch wohlerwogene Reformen und durch Erziehung sei das übrige Europa vor der Gefahr gewaltsamer Umwälzung zu bewahren, durch Verzicht auf Propaganda und Einmischung dem Frieden der Weg zu bahnen (Rufer, S. 41).

Als die Ereignisse eine andere Wendung nahmen und der Kampf zwischen Revolution und Gegenrevolution zum Kampfe auf Leben und Tod wurde, trat Pestalozzi noch entschiedener für die Sache der französischen Republik ein. Ein Denkmal seiner Sorge ist die Schrift, in der er zum Massenanbau der Kartoffel aufruft, um von Frankreich die Gefahr einer Hungersnot abzuwenden. Am 8. Februar 1794 übergab Johann Kaspar Schweizer das Memoire seinem Minister (Rufer, S. 43).

Pestalozzis Schrift „Ja oder Nein" wurde nicht veröffentlicht; andere Pläne drängten sich vor; doch lag die Zuschrift schon bereit, mit der er das Werk dem französischen Volke zu widmen gedachte. Sie zeigt uns, wie er die Geschicke Frankreichs zusammen sieht mit der Geschichte seiner Heimat. Er freut sich, einem Volke nicht fremd zu sein, dessen Blut mit so viel Kraft für das Recht des Menschengeschlechts fließt. „Bürger!" so fährt er fort, „auch meine Väter zeigten einst diese Kraft für das Recht des Menschengeschlechtes ... Nach drei Jahrhunderten hat weder innere Torheit noch äußeres Unrecht vermocht, uns die Rechte zu rauben, die sie uns mit ihrem Blute kauften. — Dein Schicksal sei im großen, was das ihre im kleinen. Nach vielen Jahrhunderten möge weder innere Torheit noch äußeres Unrecht deinen Söhnen das Menschenrecht rauben, das du ihnen mit zahllosem Tod kauftest."

Im Spätherbst 1793 wurde Joh. Kasp. Schweizer vom Wohlfahrtsausschuß nach der Schweiz gesandt, um, versehen mit außerordentlichen Vollmachten, unabhängig vom Botschafter Barthélemy, den öffentlichen Geist zu beobachten und die Bevölkerung für Frankreich günstig zu stimmen[3]). Am 30. November 1793 schrieb Schweizer von Vaumarcus aus an Hans Rudolf Heß im Beckenhof, daß er nur vorübergehend in Zürich weilen werde, da sein Auftrag einem Lande gelte, das der Gesandte nicht in eigener Person aufsuchen könne. Es dürfte sich um das Bündnerland gehandelt haben. — Der englische Gesandte warnte in Zürich vor dem „neuen Agenten der Jakobiner"; der Berner Schultheiß Steiger bezeugte Schweizer seine Verwunderung darüber, daß er sich zum Werkzeug gegen die Ruhe der Eidgenossenschaft gebrauchen lasse. In Zürich wurde ihm nur eine private Audienz bei den Standeshäuptern gestattet; irgendwelchen diplomatischen Charakter durfte Schweizer für seinen Besuch nicht geltend machen. Die Freunde in Bünden rieten ihm vom Betreten ihrer Heimat ab. Trotzdem reiste Schweizer am 29. Dezember 1793 von Zürich weg, kam aber nur bis Sargans. Die Bündner Patrioten — vor allem Bansi — ließen ihn durch Eilboten davor warnen, bündnerischen Boden zu betreten.

In Zürich hatte sich Schweizer für seine Wirksamkeit im Bündnerlande vorzubereiten versucht. Offenbar hatte er vom bekannten Zürcher Historiker, dem Ratsherrn J. Hch. Füßli zum Feuermörsel, Bücher entliehen, die er zum Teil vor seiner Abreise zurücksandte, zum Teil auf die Reise mitzunehmen gedachte. Darauf deutet folgendes Schreiben Schweizers an Füßli hin (Zentralbibliothek Zürich, Mscr. M. 1. 310):

Schweizer empfiehlt sich gehorsamst an Herrn Rathsherrn Füßli, sendet dankbar die entbehrlichen gütigst geliehenen Bücher zurük und bittet um Erlaubtnis, oder bedankt sich vielmehr für die schon erhaltene, folgende Werke auf eine vierzehentägige Reise mitzunehmen. Sie sind zur besseren Aufbewahrung mit Umschlägen über die Bände versehen worden.

Bekenhof, am 28t Dezbr. 1793.

Anschließend findet sich ein Verzeichnis:

Verkürzter Innhalt des raggionamento sopra la Valtelina.
Beyträge zur Kentnis des Vaterlandes.
Etwas über das Veltlein. 2 Stüke.
Tscharners Darstellung der bündnerschen Rechtsammen.
Leehmanns Patriotisches Magazin.
Sprechers bündner Geschichte.
Juvaltas ebendieselbe.

Es scheint, daß Schweizer auf der Rückkehr von Sargans bei Pestalozzi in Richterswil einkehrte, der im Winter 1793/94 dort für seinen abwesenden Vetter Dr. Hotze das Haus verwaltete. Es muß der Plan entstanden sein, Pestalozzi an Stelle Schweizers nach dem Bündnerlande zu entsenden. Die Briefe Schweizers an Deforgues, die sich mit dieser Angelegenheit befassen, datieren vom 5. und 29. Januar, vom 8. Februar und vom 3. März (s. Rufer, S. 58/59). Pestalozzi sollte mit einem Jahresgehalt von 4000 Franken in den Dienst der französischen Republik genommen werden. Schweizer nennt ihn in seinen Berichten einen gebornen Patrioten, eine reine und ehrliche Seele von weitem Blick und unermüdlichem Eifer. Pestalozzi sollte Bünden bearbeiten helfen und sich zu diesem Zwecke in Chur niederlassen.

Schließlich erwiesen sich aber auch diese Pläne als undurchführbar; Paris ließ den Gedanken an eine Anstellung Pestalozzis offenbar fallen. Im April 1794 erhob sich zwar die französisch gesinnte Partei im Bündnerland, es ward ein Strafgericht eingesetzt; die österreichisch gesinnten Mitglieder der Regierung wurden ihrer Stellen enthoben und mit Bußen belegt. Doch scheinen Schweizer und Pestalozzi dabei kaum in entscheidender Weise mitgewirkt zu haben.

Am 3. Juli 1794 verließ Schweizer seine Vaterstadt, um nach Paris zurückzukehren (s. David Heß, J. C. Schweizer). In Basel traf er mit dem Neuenburger Jeanneret zusammen. „Die beiden Freunde setzten ihre Reise fort", erzählt David Heß, „und langten wenige Tage vor Robespierres Sturz in Paris an." Und nun erhebt sich die Frage, ob Pestalozzi mit ihnen reiste oder kurz nach ihnen in Paris eintraf. Unter den Akten des „Comité d'Instruction publique" (Archives Nationales, Mappe F 17 A) findet sich ein Brief Pestalozzis, datiert vom 26. brumaire de l'an 3 (= 16. November 1794), der als Pariser Adresse nennt: Rue Helvetius No. 559 et 42. Er weist auf eine bisher unbekannte Pariserreise Pestalozzis hin. Da auch die Antwort auf diese Adresse lautet, kann kaum daran gezweifelt werden, daß Pestalozzi in der zweiten Hälfte November in Paris weilte. Die Reise muß sich in aller Stille vollzogen haben; Pestalozzi

wollte sich bei seinen Landsleuten wohl nicht noch stärker in den Ruf der Franzosenfreundlichkeit setzen.

Der Brief, von fremder Hand äußerst sorgfältig geschrieben, und hier mit allen Besonderheiten wiedergegeben, lautet:

Wasserzeichen: Palmette
[ist auch bei andern Briefen Pestalozzis bezeugt.]
Registervermerk G 7 G 9
10 envoi à la Comm. d'Inst. publ.
Stempel: Comité d'Instruction publique.

Liberté Egalité

Citoyens Représentants.

Un compatriote de Guillaume Tell vous offre la traduction des principales Guerres des Helvetiens avec les despotes et des Evénemens les plus importants, dont la Lecture ne peut qu'être utile à la Jeunesse, vu qu'on n'y trouve d'un coté que Vertu, Courage et Patriotisme, et de l'autre des Motifs assez forts pour abhorrer le Despotisme et le Fanatisme. Il la soumet à l'Examen des plus purs Republicains. Il se propose (avec votre approbation) à faire un 2d ouvrage qui contiendra ce qu'il y a de plus democratique, utile, sage et applicable dans le Gouvernement, lois, éducation, mœurs, usages et amusemens des Helvetiens.

Il vous offre la traduction de l'histoire du pays hélvetique abregée, Edition nouvelle, sortie en 1791 v[ieu]x Style.

idem, La vie de Jean Waldmann, Bourgemaitre de la Ville et République de Zuric, decapité en 1500. Histoire interessante.

Si vous trouvez bien, Citoyens, de l'engager à la Traduction des dittes pièces, ou à une partie, il ne demande qu'un leger Sécours qui lui donne l'aisance de travailler pendant quelques Mois — étant sans fortune et sans Emploi dans ce moment — Quand il aura rempli son Engagement à satisfaction, il s'abandonnera entièrement à la Generosité Nationale.

Il attend, Citoyens! votre Reponse fraternelle.

Salut et Fraternité

Pestalozzi

Le 26 brumaire 3me an
de la Republique francaise
une et indivisible. Rue Helvetius No. 559 et 42.

Pestalozzis ganze Tragik spricht aus diesen Zeilen. Er weilt in Paris „ohne Mittel und ohne Anstellung"; er hofft auf eine kleine Unterstützung, um während einiger Monate ruhig arbeiten zu können, und er will, wenn er seinen Versprechen genügt hat, sich völlig der Großmut der Nation anvertrauen! Wird Frankreich, für das zu wirken er in seinem schweizerischen Vaterland keine ausreichende Möglichkeit fand, ihm auf seinem eigenen Boden Raum zum Schaffen gewähren? — Was wir über den Verlauf der Angelegenheit wissen, sieht nicht darnach aus. Die „Commission exécutive de l'Instruction publique" gab unter dem Datum des 3 frimaire (= 23. November 1794) das Gesuch an die „Commission d'Instruction publique" zurück. Das Aktenstück (Archives nationales, Mappe F. 17 A. 1214 A) ist deshalb von Interesse, weil es die Unterschrift Chéniers trägt.

Wenige Tage später, am 27. November 1794, erhielt Pestalozzi die Antwort, die für uns insofern einen Abschluß bedeutet, als weitere Dokumente nicht vorliegen. Sie mag hier im genauen Wortlaut folgen:

7 Frimaire, au 3
27—300
Expédiée.
Enrégistrée au C[itoyen] Pestalozzy
rue Helvetius no 559 et 42

C[itoyen]. Le Comité d'instruction publique nous a renvoyé une pétition que tu lui avais adressé, et dans laquelle, en lui demandant son autorisation pour travailler à trois ouvrages relatifs à l'Helvétie, tu réclamais en même tems des secours qui te procurassent les moyens de les entreprendre. Nous regarderons toujours comme le premier de nos devoirs de contribuer, autant qu'il sera en nous, à la haine de la tyrannie et à la propagation des principes républicains. Mais pour être en état d'apprécier les écrits que tu annonce, et pour mettre le Comité à portée de prononcer sur leur mérite et leur utilité, nous désirerions en avoir une notice abrégée qui nous en fit connaître la nature et le plan. Nous t'invitons, Citoyen, à nous la faire passer, et à y joindre une note sur le genre de secours que tu sollicites. Tu dois sentir que sans ces renseignemens il ne nous est pas possible de fournir au Comité ceux qu'il nous demande.

Salus et fraternité

Signé Guigneux

[der Namenszug ist schwer leserlich und daher unsicher]

Hat Pestalozzi jene Inhaltsangabe geliefert? Das ist eine Frage, auf die uns die Archive keine Antwort geben. Weitere Akten scheinen sich überhaupt nicht zu finden. Es ist möglich, daß Pestalozzi gar nicht genügend Materialien mit sich hatte, um sofort mit der Ausarbeitung beginnen zu können. (Daß er Waldmanns Tod auf das Jahr 1500 ansetzt, läßt solches vermuten.) Der Aufenthalt in Paris mag ihm auch sonst die Aussichtslosigkeit seines Anerbietens deutlich genug gezeigt haben. Ganze Stöße von Zuschriften an das „Comité d'Instruction publique" zeigen, daß Pestalozzis Angebot nur eines unter vielen war und kaum als das wichtigste und notwendigste erschien. So mag sich Hoffnungslosigkeit von neuem Pestalozzis bemächtigt und ihn zur Rückkehr in seine Heimat veranlaßt haben. Daß sein Freund Schweizer um diese Zeit eine Reise nach Amerika vorbereitete, wird den Entschluß zur Rückkehr erleichtert haben.

Pestalozzis Brief legt uns noch andere Fragen nahe. Er weist auf eine Geschichte der Schweiz hin, die 1791 erschienen wäre. Ist damit eine eigene Arbeit gemeint oder handelt es sich um eine Darstellung im Anschluß an Johannes von Müller? Und wenn Pestalozzi das Leben Hans Waldmanns schildern will, kann er sich dabei auf eigene Studien stützen oder gedenkt er die Biographie seines Freundes Füßli zu benützen? Das sind Fragen, zu denen genauere Daten erst festzustellen sind.

Auffallen muß, daß von einer Pariserreise Pestalozzis im Jahre 1794 sonst nirgends die Rede ist. Allein Pestalozzi hatte zu Beginn seiner Reise schon aus Rücksicht auf die Kritik, die ihm in seiner Heimat ohnehin reichlich zuteil wurde, keinen Anlaß, von seinen Plänen laut zu sprechen; und nachdem die Reise, wie anzunehmen ist, ohne äußeres Ergebnis verlief, war erst recht kein Grund vorhanden, darauf hinzuweisen. — Dokumente, die gegen die Möglichkeit dieser Reise sprechen, scheinen mir nicht vorzuliegen. Am 26. Oktober 1794 schreibt Pestalozzi noch vom Neuhof aus an den Junker Effinger

auf Wildegg. Er entschuldigt sich wegen einer Verspätung im Entrichten des verfallenen Zinses und übersendet gleichzeitig 48 neue Louis d'or als Betrag zweier Zinse. An die Bitte, ihm das Kapital noch einige Jahre zu überlassen, schließt sich die Mitteilung, daß er mit seiner Frau Tochter — gemeint ist die Sohnsfrau Pestalozzi-Frölich — nach Burgdorf verreise. Es ist ihm nicht mehr möglich, persönlich auf Wildegg zu erscheinen. — Pestalozzi muß auf seiner Weiterreise auch Bern berührt haben. Im November dankt Baggesen in einem Briefe aus Worb für „das Erscheinen im kleinen Berner Zirkel". Dann fehlen für längere Zeit alle Angaben, so daß für einen Aufenthalt in Paris Raum genug bliebe.

Wir dürfen also, solange keine Gegenbeweise vorliegen, annehmen, daß Pestalozzi von 1794 an Paris aus eigener Anschauung kannte, die Revolution am Orte ihres Ursprungs beobachten konnte und einzelne Persönlichkeiten unmittelbar kennen lernte. Vielleicht erklären sich so einzelne Aufzeichnungen Pestalozzis, die man sonst nicht recht zu deuten wüßte. Es scheint, daß er dem Basler Lucas Legrand, dem spätern helvetischen Minister, beim Erwerb von Klostergebäulichkeiten im Elsaß beratend zur Seite stand. Indenselben Notizen treten aber auch die Namen der Mainzer Revolutionäre Blau und Hofmann auf, von denen der letztere seit 1793 in Paris weilt und dem „Bureau des étrangers" vorsteht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Pestalozzis Bekanntschaft mit Hofmann vom Pariser Aufenthalt im November 1794 herrührt. *S.*

Quellen: [1]) Alb. Mathiez, La Révolution et les étrangers (Paris, La Renaissance du livre), S. 74 ff.
[2]) Alfr. Rufer, Pestalozzi, die französische Revolution und die Helvetik, Bern 1928, S. 18 ff.
[3]) David Heß, Joh. Kasp. Schweizer (S. 105-109),
[4]) Archives Nationales, Paris (Mappe F. 17 A. 1214).

Joseph Schmids Pariser Jahre 1825—1827

In den „Archives nationales" in Paris findet sich ein besonderes Dossier Schmid[1]), das über Joseph Schmids Pariser Aufenthalt in den Jahren 1825 bis 1827 interessante Aufschlüsse zu geben vermag.

Joseph Schmid verließ 1825 den Neuhof, wohin er mit Pestalozzi nach Auflösung der Anstalt in Yverdon zurückgekehrt war, um in Paris und insbesondere in England für Pestalozzis Ideen zu wirken. Es war eine Erziehungszeitschrift in französischer und englischer Sprache geplant, für die Schmid werben sollte.

Im Pariser Dossier Schmid findet sich zunächst ein Brief Pestalozzis an seine Bekannten und Freunde in Paris, der bisher nicht bekannt war. Er mag die Darstellung einleiten:

Messieurs

Comme l'essance, les moyens d'execution et les resultats de mes efforts pédagogiques sont très peu connus dans leur détail en France par la manque d'une traduction de ce qui a été publié à ce sujet en Allemagne, et étant persuadé que beaucoup de personnes de Distinction et de grand mérite de votre pays souhaitent d'avoir des notices plus claires et plus solides sur cet objet, je saisis l'occation [!] du voyage de mon ami le plus intime et mon collaborateur depuis nombre d'années Mons. Schmid que des affaires appellens à Londres en passant par Paris, pour le recommander avec empressement tant à mes connaissances personelles qu'aux autres amis éclairés de l'éducation. Le strict examen de mes essais et l'application générale des résultats qui peuvent être prouvés comme solides et utiles par un pareil examen, me tient d'autant plus à couer, que mon âge avancé ne me permettra plus bien longtems de me vouer au but des efforts de ma vie. Je puis dire de mon ami avec assurance que la plus grande partie de ce qui a été executé dans ma maison, et eprouvé comme solide dans mes recherches de simplifier au plus haut degré les moyens d'éducation et d'instruction dans toute leur étendue, est son ouvrage, et je suis sûr que peu d'instants d'entretien avec Mons. Schmid vous persuaderont parfaitement tant des talens distingués dont il est doué que des expériences et de l'habileté qu'il s'est acquises sous le rapport pédagogique. Je m'abstiens donc de dire davantage à cet égard; par contre je prends la liberté d'aujouter à la présente, qu'un but essentiel du voyage que mon ami entreprend à Paris et à Londres est de chercher les moyens de réalisation du plan que j'ai de publier par souscription un Journal en langue française et un pareil en langue anglaise sur ce qui a été essayé dans ma maison et sera encore par rapport à l'éducation élementaire et de se consulter sur la meilleure manière d'executer ce plan.

C'est aussi sous ce rapport que je prends la liberté de recommander Mons. Schmid à vos conseils et à votre assistance.

J'envisage ce plan comme la cause de l'humanité et je ne crois pas d'avoir besoin de m'excuser de la liberté que je prends de vous la recommander. Je ne souhaite la réussite de ce plan qu'en tant [!] qu'il pourra être veritablement utile à l'humanité et je crois mon ami à même de vous en donner les eclaircissements suffisant pour en juger avec sureté.

Agreez, Messieurs! l'assurance de ma confiance respectueuse sur vos lumières et sur votre interêt réel à tout ce qui touche le bonheur de l'humanité et permettez que je me signe avec une espérance complette en votre bienveillance pour mes intentions.

Votre très humble et très obeissant serviteur

Neuhof, le 12 avril 1825. *J. Pestalozzi.*

Dieser Brief zeigt uns von neuem, mit welcher Kraft Pestalozzi auch nach der Rückkehr aus Yverdon für seine Ideen zu wirken versuchte — er hatte ja auch noch nicht endgültig auf die Benützung des Schlosses zu Yverdon verzichtet! — Eine Zeitschrift in französischer und eine solche in englischer Sprache sollte in jenen Sprachgebieten allmählich die Aufschlüsse vermitteln, welche auf deutschem Boden die Gesamtausgabe der Werke ermöglicht hatte. Und Neues sollte hinzukommen! — Der Brief zeigt uns aber auch einmal mehr, wie groß Pestalozzis Vertrauen zu Schmid noch immer ist. Er ist der einzige, der über das Werk sichern Aufschluß geben kann. — Schmid freilich fand nicht mehr jenes Frankreich vor, das Pestalozzi einst zum Bürger ernannt hatte. Die Zeiten waren völlig andere geworden; das muß Schmid schon beim Betreten Frankreichs bewußt geworden sein. Zu uns spricht das „Dossier Schmidt" eine beredte Sprache. (Schmids Name erscheint in den folgenden Akten immer unter der Form „Schmidt".)

Schon am 27. April 1825 berichtet die „Préfecture du Doubs" aus Besançon an den Minister des Innern, daß

[1]) Archives nationales, AA 45 dossier 1346 und F 07. 6970 dossier 12715.

der Sousprefet von Pontarlier „übermorgen" Herrn Joseph Schmidt, Professeur, gebürtig aus Au im Tyrol, einen provisorischen Paß ausstellen werde, mit der Verpflichtung zu einer bestimmten Reiseroute und zur sofortigen Anmeldung auf der Polizei bei der Ankunft in Paris. Wir erfahren auch gleich die Gründe dieser strengen Behandlung: Schmid ist am 18. April 1823 durch den Grafen Auguste Talleyrand, ministre de Sa Majesté en Suisse, als Teilnehmer an revolutionären Bewegungen, die in „seinem Lande statthatten", bezeichnet worden.

Am 1. Mai 1825 macht der Minister des Innern den Polizeipräfekten von Paris auf Prof. Schmidt aufmerksam. Es sollen Informationen über den Grund seiner Reise eingezogen werden. Überdies ist Schmidt genau zu überwachen; die Resultate sind dem Ministerium bekannt zu geben. (Fortsetzung folgt)

Pestalozzi-Bibliographie

Der Pestalozziforschung ist ein großer Dienst erwiesen worden durch die Biographie Paul Usteris, deren zweiter, abschließender Band auf den 100. Gedenktag seines Todes erschien[1]). Es sind weniger die einzelnen Bemerkungen Usteris über Pestalozzi, die den Band für uns bedeutsam erscheinen lassen, als die plastische Darstellung all der politischen Begebenheiten zwischen 1803 bis 1815 und darüber hinaus, jener Begebenheiten, an denen auch Pestalozzi lebhaftesten Anteil nahm. Es wird bei mehr als einem Ereignis jener Zeit höchst interessant und reizvoll sein zu vergleichen, wie Paul Usteri und Heinrich Pestalozzi, die beiden starken, aber verschiedenartigen Temperamente, sich einstellen. In ihrer patriotischen Grundhaltung, ihrer Sorge um Klärung und Vertiefung des politischen Lebens stimmen sie überein; die Verwirklichung suchen sie vielfach auf ganz verschiedenen Wegen. So ist es durchaus zu verstehen, daß die selbstsichere, zielstrebige, im Grunde einfache Natur Usteris dem Suchen Pestalozzis, seinen Erschütterungen, seinem Streben nach Tiefe nicht immer gerecht wird und sich über Ungeschicklichkeiten des Enthusiasten ärgert. Er bespöttelte wohlwollend, wie Pestalozzi nach Gewährung seiner Bitte um Prüfung der Anstalt in Yverdon „den schönsten Tag seines Lebens wieder einmal erlebt haben wollte" (Guggenbühl, S. 105). In der Schrift „An die Unschuld" ... sah er die überflüssige Herzensergießung eines Mannes, der die Schweiz „nie revolutioniert habe und auch nie revolutionieren werde" (S. 169). „Voller Empörung verurteilte er die Streitigkeiten, die Pestalozzis letzte Lebensjahre verdüsterten, und besonders scharf äußerte er sich über die schädlichen Umtriebe, die sich dessen Mitarbeiter Schmid zuschulden kommen ließ" (Guggenbühl, S. 241). — Ganz abgesehen aber von diesen direkten Hinweisen auf Pestalozzi interessiert die Pestalozziforschung die Stellungnahme Usteris zu einer Reihe politischer Vorgänge, wie sie im ersten und zweiten Band der Biographie geschildert sind; ich nenne hier nur den Bockenkrieg und die Frage der Ablösung des Zehnten unter dem aristokratischen Zürcherregiment im Dezember 1803, eine Angelegenheit, die auch Pestalozzi stark beschäftigte. Sodann treten uns aus Usteris Bekanntenkreis eine Reihe von Gestalten entgegen, die zum Kreise Pestalozzis gehören, wie der Obmann Füßli, Stapfer, Laharpe, Rengger, Meyer v. Schauensee und, in anderem Sinne, Reinhard, d'Affry, Ney, Karl Ludwig v. Haller. Ihre treffliche Charakterisierung durch Usteri selbst oder durch den Verfasser der Biographie ist uns wertvoll — wie es das ganze, lebendig geschriebene Buch ist. *S.*

*

Willkommen ist eine Studie Paul Wolfensbergers, die unter dem Titel „Der verlorengegangene Handschriftennachlaß Heinrich Pestalozzis" in den Brugger Neujahrsblättern 1931 (41. Jahrgang S. 37—47) erschienen ist. Wir werden daran erinnert, wie im August 1843 eine Sendung von Schriften Pestalozzis an Joseph Schmid, damals Professor in Paris, verloren ging. Die Kiste, die von der Speditionsfirma Boßhart in Zürich zur Versendung übernommen worden war, ging noch an den Zwischenspediteur Rudolf Fischer in Basel über, verlor sich dann aber auf dem Weitertransport. Ob sie Mülhausen erreichte, konnte nicht mehr ermittelt werden. Merkwürdigerweise entschloß sich Gottlieb Pestalozzi erst 1849 zur Klage gegenüber der Speditionsfirma, indem er auf den Betrag hinwies, den die Cottasche Buchhandlung für die Veröffentlichung jenes handschriftlichen Nachlasses in Aussicht gestellt hatte. Wolfensberger schildert auf Grund der Gerichtsakten eingehend die Stellungnahme der Parteien wie der Gerichte, die schließlich (29. März 1851) die Speditionsfirma zu einem Schadenersatz von 400 Schweizerfranken verurteilten. Aus den Akten scheint hervorzugehen, daß die vermißte Kiste die Fortsetzung von „Lienhard und Gertrud", allerdings nicht in druckfertiger Form, enthielt. Genannt wird ferner in den Akten eine „Sammlung von Morgen- und Abendgebeten", eine „Methodische Darstellung des Verfahrens Pestalozzis", ferner eine „Prophezeiung" darüber, wie sich die Lage der mittleren und untern Volksklassen im Verlaufe von fünfzig Jahren gestalten werde, wenn die Behörden in Beziehung auf Gewerbe und Industrie ihre Ansichten nicht ändern würden. Das Gericht kommt auf Grund von Zeugenaussagen dazu, einen Bestand von 26—50 Bogen für „Lienhard und Gertrud" und von 8—16 Bogen der „Prophezeiung" anzunehmen. Zu Erhebungen im Elsaß und in Frankreich scheinen die gerichtlichen Auseinandersetzungen nicht geführt zu haben; es wäre nach so manchen Jahren wohl auch aussichtslos gewesen. Die Sendung blieb verschollen.

*

An einer Darstellung von Froebels Leben wird die Pestalozziforschung nicht achtlos vorüber gehen dürfen; was uns das neue Froebelbuch[1]) bringt, ist in mancher Hinsicht höchst aufschlußreich. Wir lesen mit Interesse, wie der kleine Friedrich beim Mühen um das erste Lesen dem Namen Pestalozzi begegnete und in seltsamer Weise von diesem Namen beeinflußt wurde. Der Vater hatte ihm den Schweizer genannt, der als Mann von 40 Jahren noch „durch sich selbst und nur durch eigene Anstrengung lesen, schreiben und rechnen gelernt". „Was vom Vater vielleicht herangezogen wurde, um den Trotz seines Sohnes zu beschämen, war so zur Stärkung dieses Trotzes ausgeschlagen: in Wahrheit schöpfte das Kind aus der Nachricht die größte Hoffnung für seine natürliche Lust, lesen zu lernen. Denn Friedrich war nun überzeugt, mit eigener Kraft alles zu

[0]) G. Guggenbühl, Bürgermeister Paul Usteri, 1768—1831, ein schweizerischer Staatsmann aus der Zeit der französischen Vorherrschaft und des Frühliberalismus. II. Band. Sauerländer & Co., Aarau, 1931. 318 S.

[1]) Fritz Halfter, Friedrich Froebel. Der Werdegang eines Menschheitserziehers. 1931, Halle, Max Niemeyer. 774 S.

seiner Zeit nachholen zu können, gleich jenem sagenhaften Pestalozzi. So früh knüpfte Natur oder Schicksal den Knoten, von dem schließlich alles bei Friedrich Froebel abhängen sollte. Durch den Anreiz zur unbedingten Selbsttätigkeit war Friedrich ein Pestalozzianer, ehe er selber noch schulfähig war."

Die spätere, weit bedeutsamere Begegnung mit Pestalozzis Ideen, wie sie Frankfurt a. M. vermittelte, ist nicht minder interessant. Als seltsame Fügung mutet es uns an, daß Froebel durch seinen Freund Kulisch mit der Familie von Holzhausen bekannt gemacht wird, in Gruners Musterschule eintritt und so mit dem Frankfurter Pestalozzikreis verwächst. Wir möchten auch hier die Schilderung einer Szene beifügen: Froebel wird durch seinen Freund bei Gruner eingeführt. „Das Gespräch erging sich ganz schlicht über die Mannigfaltigkeit der Lebensgestaltungen. Auch Froebels Leben und Lebenszweck wurde berührt. Er äußerte sich offen, stellte sich hin, wie er selbst sich kannte und nicht kannte. Kulisch sah, wie Gruner aufhorchte. Im passenden Augenblick warf er dazwischen, daß der angehende Baumeister auf seinen Rat Ausschau hielte, durch Unterrichtsstunden Zubuße oder auch einstweiligen Unterhalt zu finden... In diesem Augenblick wurde Gruner lebhaft. ‚Was da! Für Sie ist das Baufach nichts. Fröbel, Schulmeister müssen Sie werden.' Er wandte sich an Nänny, den 22jährigen Schweizer und Pestalozzischüler, der an seiner Anstalt wirkte: ‚Nicht wahr, Nänny, Froebel muß bei uns bleiben.' Das Gespräch stockte plötzlich, wie wenn auf harmlosem Spaziergange ein einzelner den andern einen Meteor zeigt, der blitzartig aufleuchtet. Froebel war betroffen. Die unerwartete Wendung des Gesprächs hatte seine Lebhaftigkeit erstarren gemacht. Er war auf eins wieder weltabgekehrt. Wie unter dem Sonnenstrahl die Knospe sich zum Erschließen regt, bewegte sich alles in seinem Innern. Aber schon hörte er Gruner sagen: ‚Es fehlt an einem Lehrer in unserer Schule. Stimmen Sie ein, so soll Ihnen diese Stelle werden.' Kulisch zog seine Schlinge zu und riet dringend zur Annahme. Froebel ging von der Unterhaltung nach Hause, durch Handschlag mit der ‚Musterschule' und voraussichtlich gleich auf drei Jahre verbunden. Die äußeren Förmlichkeiten waren durch Gruner schnell berichtigt. Froebel war im Netz seines Schicksals eingefangen."

Dieses Beispiel mag die lebensvolle, plastische Darstellung erkennen lassen, die in Halfters Buch vorherrscht. Es soll hier nur vorläufig angezeigt sein; manches regt zur weitern Auseinandersetzung an.

Halfter erklärt im Vorwort, daß das Werk, das er vorlegt, vom „wirklichen Leben" diktiert, von ihm nur zusammengestellt, in jedem Zuge aber auf Urkunden und Tatsachen aufgebaut sei. Er verzichtet auf den „wissenschaftlichen Apparat", weil das Buch über den Kreis der Fachgelehrten hinausgreifen möchte. Die Forschung freilich wäre für genaue Angaben der Quellen dankbar, so vertrauenswürdig die ganze Darstellung erscheint. *S.*

Ausstellungen

Völkerumfassende Ausstellung von Kinderzeichnungen. Eröffnung: Donnerstag, den 11. Juni 1931. An die fünfzig Zeichenlehrer aus elf Ländern haben für diese aufschlussreiche Schau zusammengearbeitet. Diese Werkgemeinschaft ist ein Erfolg der Internationalen Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst. Ihr verdanken wir die bemerkenswerte vielgestaltige Ausstellung, die bereits in Lausanne lebhaft besucht worden ist.

Freudig empfangen wir diese Sammlung von Klassenarbeiten in Zürich und empfehlen sie reger Beachtung.

Neue Bücher - Bibliothek

Serie I. (Zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Beglinger, Die Schwerhörigen-Bildung und Fürsorge in der Schweiz. II B 1421.
Dehn, Proletarische Jugend, Lebensgestaltung und Gedankenwelt der großstädtischen Proletarierjugend. 2. A. VII 6933b.
Eliasberg, Das schwierige Kind. II E 401.
Furrer, Der Auffassungsvorgang beim Rorschachschen psychodiagnostischen Versuch. Ds 1049.
Giese, Die Bildungsideale im Maschinenzeitalter. VII 6729.
Klug, Edle Führung zur Lebensquelle, Behelf zur geschlechtlichen Erziehung. II K 959.
Koerber, Menschen im Zuchthaus. VII 6934.
Krukenberg, Der Gesichtsausdruck des Menschen. 2. A. VII 6935b.
Kurz, Christlich denken. Hilfsbüchlein zur geschlechtlichen Erziehung. II K 958.
Metzner, Zum Bildungswesen der Gegenwart im Licht schulpolitischer Entwicklung. II M 977.
Natter, Künstlerische Erziehung aus eigengesetzlicher Kraft. 2. A. VII 6727b.
Oseretzky, Psychomotorik, Methoden zur Untersuchung der Motorik. VII 2414, 57.
Ranschburg, Die Lese- und Schreibstörungen des Kindesalters... heilpädagogische und medizinische Therapie. VII 6728.
Schmidt-Hartefeld, Das Erziehungsziel als Ausdruck sozialen Lebens. II M 25, 1330.
Stern, Fürchte nicht! Wege zur geistigen Überwindung von Furcht und Feindschaft. VII 5512.
Themel, Dorfkind, Stadtkind und Industriekind. II M 25, 1327.

Schule und Unterricht.

Borries, Die Anwendung der Philosophie des Als-Ob im Unterricht. II M 25, 1325.
Freihofsiedlung, Die Volks- und Hauptschule der Freihofsiedlung, Wien. II F 777.
Göhl, Unterrichtsbeispiele aus der Arbeitsschule. II. Wie wir lesen und schreiben lernen ohne Fibel. 2. A. II G 731 IIb.
Heywang, Der Aufsatz in meiner Schule. II M 25, 1331.
Kawerau, Der Bund entschiedener Schulreformer, Werden und Wesen. II K 957.
Kerschensteiner, Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung. 3. A. VII 5103c.
Liu, Das Bild des Erziehers im Zögling unter bes. Berücksichtigung der gegensätzlichen Reaktionen des Zöglings. II M 25, 1313.
Müller, Deutsche Sprachkunde in der Arbeitsschule. 3. A. II M 978c.
Rothe, Die menschliche Figur im Zeichenunterricht. 3. A. VII 7618, 7c.
Seidemann, Der Deutschunterricht als innere Sprachbildung. VII 7260.
Speiser, Die österreichische Schulreform. II S 2043.
Stebler, Der Zeichenkünstler, Anleitung zum freien Zeichnen nebst Farbenlehre, Heraldik und einem Anhang aus der Kunstgeschichte. 2. A. GA I 361b.
Thausing, Lage und Aufgabe der Gesangpädagogik. II T 367.
Vaerting, Lehrer und Schüler, ihr gegenseitiges Verhalten als Grundlage der Charaktererziehung. II V 347.
Verkehrsbüchlein, herausgegeben vom kantonalen Erziehungsdepartement St. Gallen. II V 348.
Wick, Das Rechnen auf der Sekundarschulstufe. II W 829.
Zukunft, die, der pädagogischen Akademien. II Z 278.

Philosophie und Religion.

Brunner, Das Grundproblem der Ethik. II B 1418.
Nietzsche, Werke in Reclam-Ausgabe. 9 Bde. VII 1107, 156—164.
Pflüger, Inhalt und Sinn des Evangeliums. II P 477.
Ruskin, Diesem Letzten, vier Abhandlungen über die ersten Grundsätze der Volkswirtschaft. VII 5513.
Strahm, Die „petites perceptions" im System von Leibnitz. Ds 1045.
Tolstoj, Das Reich Gottes ist inwendig in Euch. I. II. VII 5706 I. II.
Ziegler, Der Europäische Geist. VII 5514.

Sprache und Literatur.

Carnegie, Kaufmanns Herrschgewalt. 5. A. GO 444e.
Drach, Deutsche Aussprachlehre. II D 384.
Gutter, Über das Vortragen von Dichtungen. II G 824.
Holstein, Von der Pflugschar in den Hörsaal. Schicksale eines deutschen Landmädchens. VII 7988.
Kempinsky, Erlebte Dichtkunst, Beiträge zur Lösung des Erlebnisproblems im Deutschunterricht. VII 7259.
Laukhard, Magister Laukhards Leben und Schicksale, Kultur und Sittenbilder aus dem 18. Jahrhundert. I. VII 7994.
Linke, Neue Wege der Jugendschriftenbewegung und der Klassenlektüre. II L 689.
Mühle, Das proletarische Schicksal, Querschnitt durch die Arbeiterdichtung der Gegenwart. VII 7989.
Müller, Felix Grollimunds russisches Abenteuer. Roman. VII 7995.
Nolte, Analyse der freien Märchenproduktion. II M 25, 1256.
Richter, Shakespeares Gestalten. VII 7996.
Sack, Die Psychoanalyse im modernen englischen Roman. Ds 1048.
Sommer, Vergleichende Syntax der Schulsprachen. 3. A. VII 7258c.

Biographien und Würdigungen.

Baeumler, Nietzsche der Philosoph und Politiker. VII 1107, 153.
Baeumler, Nietzsches Philosophie in Selbstzeugnissen. I. II. VII 1107, 154/155.
Corrodi, Othmar Schoeck. VII 4962a, 2.
Kraus, Alb. Schweitzer, sein Werk und seine Weltanschauung. VII 7992.
Lagerlöf, Aus meinen Kindertagen. VII 7991.
Müller, Frauen im Dienste Fröbels. VII 7993.
Reiser, Lebensbild und Jugenderinnerungen 1844—1930. II R 710.
Zweig, Die Heilung durch den Geist. Mesmer, Mary Baker-Eddy, Freud. VII 7990.

Geographie und Geschichte.

Baldinger, Die Flurnamen der Gemeinde Binningen. II B 1417.
Banse, Neue illustrierte Länderkunde. VII 5936.
Götz, Propyläen Weltgeschichte, der Werdegang der Menschheit in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Geistesleben. Bd. I. V. VII. VIII. VII 8221.
Grundlinien deutscher Staatsauffassung. II M 25, 859.
Hassert, Allgemeine Verkehrsgeographie. I. 2. A. GV 445 Ib.
Horber, Die schweizerische Politik. VII 8219.
Mooser, Das Straßen- und Schiffahrtswesen der Nordostschweiz im Mittelalter. Ds 1047.
Münzenberg, Die dritte Front. Aufzeichnungen aus 15 Jahren proletarischer Jugendbewegung. VII 8220.
Muralt, Stadtgemeinde und Reformation in der Schweiz. Ds 1050.
Nansen, Betrogenes Volk, Studienreise durch Georgien und Armenien. VII 6730.
Pestalozzi-Kutter, Kulturgeschichte des Kantons Schaffhausen. III. VII 5871 III.
Probst, Die Burgen und Schlösser des Kantons Thurgau. VII 6193 V.
Seydlitz, Europa. Hundertjahr-Ausgabe. VII 5906. II.
Wilhelm, Papst und Kirchenstaat von der Aufklärung bis zur Restauration. II W 828.

Hygiene, Ernährung.

Christen, Die menschliche Fortpflanzung, ihre Gesundung und ihre Veredlung. 6. A. VII 4133f.
Kraft, Wahrheiten über das Brot. 3. A. II K 956c.
Winckel, Ernährungslehre. II W 827.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Fresenius, Um Ehe und Familie. II F 776.
Haller, Der neue Kapitalismus. I. 2. A. II H 1175b.
Kellenberger, Das Münzwesen und seine Reform. VII 3949.
Kuhn, Rechtsbuch des täglichen Lebens. 4. A. GV 367d.
Kuhn, Was jeder Schweizer vom Zivilgesetzbuch wissen muß. 4. A. VII 3934, 1d.
Schmid, Die Bestimmung der Schweiz. II S 2042.

Handarbeits- und Beschäftigungsbücher.

Bauer, Weihnachtliche Gemeinschaftsarbeit. GK I 153.
Frey, Wellpapptechniken im Gesamt- und Sachunterricht. GK I 154.
Morf, Papparbeit und Bucheinband. GK I 152.

Naturwissenschaft.

Burg und Knopfli, Die Vögel der Schweiz. Bd. 16. VII 282, 15.
Egli, Benennungsmotive bei Pflanzen an schweizerdeutschen Pflanzennamen untersucht. Ds 1044.
Schönichen, Der Umgang mit Mutter Grün, ein Sünden- und Sittenbuch für jedermann. VII 7418.

Lehrbücher für gewerbliche Schulen.

Dieckmann und Schön, Schaltungsaufgaben. B. für Maurer und Steinsetzer. GB III 143.
Dieckmann und Schön. Skizzenhefte und Ergänzungszeichnen, Modellieren und Diktatzeichnen für Zimmerer und Dachdecker. GB III 144.
Jeß und Köhne, Fachzeichnen für Elektriker, I., 5. A. G. B. III 145e.
Jeß, Köhne, Werner, Fachkunde für Autoschlosser. GG 729.
Lehrlingsprüfungen, praktische... der Berufe: Eisen- und Metalldreher, Hobler und Fräser, Mechaniker, Maschinen und Werkzeugschlosser. GB III 146.
Reich und Scholz, Skizzenhefte für Ernährungszeichnen, Modellieren und Diktatzeichnen, Maschinenbauer. GB III 142.

Jugendschriften.

Balzli, Bläss und Stern. JB III 121, 11.
Hägni, 's Jahr- i und us. Versli für die Chline. JB I 2129.
Huber, Das Buch der Kinderbeschäftigungen. GK I 151.
Lofting, Doktor Dolittles Zoo. JB I 2130.
Quellen, Bücher zur Freude... JB III 25.
84. Heilige Nacht, Weihnachtserzählungen.
85. Der fahrende Gesell, Liederbüchlein.
86. Im Wunderlande, Ägyptische Reiseerlebnisse.
87. Urwaldmenschen, ein Negerbüchlein.
88. Der Ruf der Berge, Berichte der ersten Bergsteiger.
Schaffsteins grüne Bändchen. JB 58.
98. Wandervogel Wassertropf.
99. Kräusslich: Kanonier Volker.
100. Kircheisen: Napoleon I.
101. Bohner: Ein Jahr in Japan.
103. Brehm: Alpentiere.
104. Fontane: Spreewald.
105. Fontane: Havelland.
Schibli, Bätziwasser. JB III 121, 12.
Seidenfaden, Das Heldenbuch. JB I 2131.
Seidenfaden, Der Zweikampf zu Worms, Rheinische Geschichten. JB III 57, 197.
Studer, Am Bächlein, etwas für die Kleinen. JB I 2128.

Serie II. (Die Bücher bleiben vier Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Bogen und Lippmann, Gang und Charakter. VII 2414, 58.
Claparède, L'éducation fonctionnelle. F 460, 25.
Gesell, Körperseelische Entwicklung in der frühen Kindheit, VII 6734.
Günther, Die musikalische Form in der Erziehung. II G 825.
Hemmungen, intellektuelle. II H 1178.
Hetzer, Kind und Schaffen... Betätigung im Kleinkindalter. VII 5280, 7.
Hirsch, Die Faulheit. II H 1177.
Koffka, Die Grundlagen der psychischen Entwicklung. Kinderpsychologie. 2. A. VII 6942 b.
Künkel, Charakter, Wachstum und Erziehung. VII 6938.
Lazarsfeld, Jugend und Beruf. VII 5280, 8.
Ligthart, Pädagogik des vollen Lebens. VII 6731.

Lipps, Das Wirken als Grund des Geisteslebens und des Naturgeschehens. VII 6943.
Litt, Idee und Wirklichkeit des Staates in der staatsbürgerlichen Erziehung. II L 691.
Marcinowski, Im Kampf um gesunde Nerven. 5. A. VII 5939e.
Ottenheimer, Sozialpädagogik im Strafvollzug. VII 6733.
Prüfer, Erziehungskunde auf Erlebnisgrundlage. II P 478.
Roemer, Die wissenschaftliche Erschließung der Innenwelt einer Persönlichkeit. II H 713.
Rössel, Das Helfen in der heilpädagogischen Arbeit. II R 714.
Schulze-Soelde, Pädagogische Untersuchungen. VII 6737.
Spieler, Lexikon der Pädagogik der Gegenwart. I. LZ 91.
Straub, Die Grundlagen einer experimentellen Bildungspsychologie. II M 25, 1347.
Wexberg, Einführung in die Psychologie des Geschlechtslebens. VII 6940.
Wickes, Analyse der Kindesseele. VII 6941.
Wreschner, Das Gefühl. VII 6936.

Schule und Unterricht.

Braune und Kahe, Ein Jahr Gesamtunterricht. 5. A. 1. Schuljahr. VII 6739e.
Braune und Kahe, Das zweite Jahr Gesamtunterricht. 3. A. VII 6740c.
Eggestein, Gildenhall, ein Tätigkeitsbericht über einen Versuch neuzeitlicher Unterrichtsgestaltung. II E 402.
Festschrift zur Einweihung des neuen Bezirksschulhauses Lenzburg. 1930. II F 779.
Förster, Die Vorbereitung des Lehrers auf den Unterricht. II M 25, 1297.
Gaab, Das höhere Mädchenschulwesen in Bayern. VII 6738.
Gautherot, G., Le comunisme à l'école. F 465.
Gesamtunterricht im 1. und 2. Schuljahr. 6. A. VII 5075f.
Glöckel, Die Wirksamkeit des Stadtschulrates für Wien während des Schuljahres 1929/30. II G 826.
Hördt, Lesen. VII 7625, 5.
Holtorf, Die höhere Schule einst und jetzt. VII 6736.
Krieck, Geschichte der Bildung. VII 7625, 1.
Kummerow, Begabtenförderung in Preußen. II K 960.
Löffler, Das öffentliche Bildungswesen in Deutschland. VII 6735.
Mamlok, Recht und Schule. II M 979.
Mühle, Hundert Jahre Gewerbeschule Zug. 1830—1930. II M 980.
Reinecke, Der freie Gesangston und seine Gestaltung. II R 712.
Reumuth, Rechtschreiben. VII 7625, 8.
Ried, Aufgaben und Grenzen der Staatstätigkeit im Bildungswesen der Gegenwart. VII 6732.
Scheibner, Zwanzig Jahre Arbeitsschule in Idee und Gestaltung. 2. A. VII, 6591b.
Schnass, Wortkünstler über Gedichtsbehandlung. VII 7261.
Schulwesen, das Basler 1880—1930. VII 3417.
Vogelhuber, Sprechen und Aufsatz. VII 7625, 9.
Wende, Die pädagogische Akademie als Hochschule. II W 830.
Zinnecker, Knabenhandarbeit. VII 7625, 4.

Philosophie und Religion.

Burkert, Evangelische Religion. VII 7625, 6.
Fülöp-Müller, Macht und Geheimnis der Jesuiten. VII 8225.
Kühn, Die Autonomie der Werte. VII 5516.
Lippmann, Die sittliche Lebensform des modernen Menschen. VII 6944.
Pick, Lebenskunde. VII 7625, 3.
Roos, Katholische Religion. VII 7625, 7.
Schenkel, Das Doppelgesicht des Christentums. VII 5707.
Schmitz, Wege zur Reife, das Ende der Jugendkonjunktur. VII 6937.

Sprache und Literatur.

Büchli, Schweizer Sagen. III. JB I 2103 III.
George, Der Stern des Bundes. Gedichte. VII. 6446 II.
Lauber, Die Wandlung. Roman. VII 8005.
Nadler, Literaturgeschichte der deutschen Stämme. III. 2. A. VII 7246 IIIb.
Remarque, Der Weg zurück. VII 6449.
Speyer, Der Kampf der Tertia. Erzählung. VII 8006.
Speyer, Die goldene Horde. Erzählung. VII 8007.
Vogel, Der blinde Seher. Roman. VII 8004.

Biographien und Würdigungen.

Bondeli, Die Briefe von J. B. an Georg Zimmermann und Leonh. Usteri. VII 7999.
Croner, Fontanes Frauengestalten. II M 25, 1337.
Fischer, Wohin gehen wir? Fichte und Pestalozzi als Wegweiser aus Sturm und Drang. II M 25, 1328.
Francé, Der Weg zu mir. Lebenserinnerungen I. VII 7997.
Freud, S., Selbstdarstellung. S. A. II F 778.
Barthel, Goethe, das Sinnbild deutscher Kultur. 2. A. VII 7998b.
Guggenbühl, Bürgermeister Paul Usteri. II. VII 6142 II.
Ludwig, Napoleon. VII 8003.
Roth, Gesammelte Schriften und Briefe. II. P VI 584 II.
Sitte, Joh. Seb. Bach als „Legende" erzählt. 2. A. VII 8001b.
Stamm, Biefe von Stamm Karl. VII. 8000.
Trebitsch, Der größte Abenteurer des 20. Jahrhunderts!? VII 8002.

Geographie und Geschichte.

Bauch, Nationale Freiheit. II M 25, 1342.
Brandt, Der Freiheitskampf Schwedens unter Gustav Wasa. II M 25, 1340.
Bürgerhaus, das, im Kanton Zürich. II. GC II 20, 18.
Carstenn, Geschichte und Staatsbürgerkunde. VII 7625, 2.
Creutzburg, Kultur im Spiegel der Landschaft, das Bild der Erde in seiner Gestaltung durch den Menschen. Bilderatlas. VII 5940.
Eickstedt, Die innere Versklavung der deutschen Wirtschaft und ihre Überwindung. II M 25, 1339.
Geilinger, Der Kilimandjaro, sein Land und seine Menschen. VII 5941.
Gesellschaft und Wirtschaft, Bildstatistisches Elementarwerk. GV 446.
Hettner, Der Gang der Kultur über die Erde. 2. A. VII 8227b.
Lennhoff, Die Freimaurer. 2. A. VII 8223.
Preller, Die Geschichte der Nachkriegszeit. VII 8226.
Reynold, Vom Geist und Wesen Berns. VII 8228.
Rohden und Ostrogorsky, Menschen die Geschichte machten. 3 Bde. VII 8229 I—III.
Rühle, Illustrierte Kultur und Sittengeschichte des Proletariats. I. VII 8224 I.
Schnass und Wilckens, Erdkundliches Quellenbuch. Deutschland. Europa. VII 5939 I. II.
Schneider, Die Kulturleistungen der Menschheit. I. VII 8222 I.
Stutz, Aus der Geschichte von Matzingen. VII 5942.

Kunst und Musik.

Boehn, Puppenspiele. VII 7043.
Schünemann, Musik-Erziehung. I. VII 7042.
Wölfflin, Die Kunst der Renaissance. Italien und das deutsche Formgefühl. GC II 210.

Naturwissenschaft, Astronomie.

Francé, Das Buch des Lebens, ein Weltbild der Gegenwart. VII 5515.
Henseling, Welteninsel. VII 6, 129.
Nelson, Die Orchideen Deutschlands. VII 4375.
Fahrenkamp, Der kranke Mensch. VII 2347, 50.
Glucker, Körperschönheit durch Körpertraining. II G 828.
Glucker, Täglich 5 Minuten Springseil. II G 827.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Hulliger, Großer technischer Lehrgang der neuen Schrift. GS II 43.
Heller, Raumlehre auf der Realschulstufe. ZS 339.
Jauch, Mein Lesebuch. IV. 3. A. (f. Hilfsschulen). LA 1428 IVc.
Kern, Wer liest mit? Lesebuch f. d. Kleinen m. einer Anleitung. AL 237.
Klaus, Mein erstes Rechenbüchlein. LR 1530.
Lehrbuch für die obern Klassen der Primarschulen des Kantons Schwyz. LA 1288.
Lesebuch für die obern Klassen der Primarschulen des Kantons Schwyz. LA 1287.
Mannheimer, Grundriß der Chemie und Mineralogie. I. II. 2. A. MC 1373 Ib. IIb.
Schilling, Mein Lesebüchlein I—III. 3. A. (f. Hilfsschulen). LA 1428 Ic—IIIc.

Redaktion: Prof. Dr. H. STETTBACHER, Zürich